

FOCUS ALBERTINUM
Ostdeutsche
Malerei
und Skulptur
1949 – 1990

15. Juni 2018
bis 7. Januar 2019

Albertinum
Tzschirnerplatz 2
01067 Dresden

Besuchereingang
Georg-Treu-Platz und
Brühlsche Terrasse

Öffnungszeiten
10 bis 18 Uhr,
Montag geschlossen

Gestaltung:
Tobias Jacob, Torsten Illner

Konzept Veranstaltungsreihe:
Hilke Wagner, Constanze Fritsch

Konzept der Bestandsrepräsentation:
Hilke Wagner, Astrid Nielsen



Eintritt (Dauer- und
Sonderausstellung)
10 EUR / ermäßigt 7,50 EUR
Kinder und Jugendliche
unter 17 Jahren frei
Gruppen (ab 10 Personen)
9 EUR p. P.

Veranstaltungsreihe
Der Eintritt für alle
Veranstaltungen ist frei

Führungen
Für alle Führungen benötigen
Sie ein reguläres Ticket

Informationen und
Anmeldung von Führungen
Telefon
+49 (0)351 49 14 2000
besucherservice
@skd.museum
www.skd.museum

Die Veranstaltungsreihe
wird unterstützt von



FOCUS

ALBERTINUM

Ost-
deutsche
Malerei
und
Skulptur
1949-
1990

<https://albertinum.skd.museum>



Harald Hakenbeck,
Peter im Tierpark, 1960,
Öl auf Leinwand, Albertinum, SKD;
Foto: Hans-Peter Klut, Elke Estel
© VG Bild-Kunst, Bonn 2018

Staatliche
Kunstsammlungen
Dresden

KURZÜBERSICHT VERANSTALTUNGEN

Der Eintritt für alle Veranstaltungen ist frei.
Für die Führungen benötigen Sie ein reguläres Ticket.

				Seite
VORTRAG	MO	7.5.	Boris Buden und Thomas Oberender	4
VORTRAG	FR	15.6.	Boris Groys	5
KÜNSTLERFÜHRUNG	DO	21.6.	Führung und Gespräch mit Christine Schlegel	6
VORTRAG	FR	29.6.	Arnold Bartetzky	7
KÜNSTLERFÜHRUNG	DO	16.8.	Führung mit Hubertus Giebe	10
WIR MÜSSEN REDEN	FR	24.8.	Konform gegen Non-konform?	11
KÜNSTLERFÜHRUNG	DO	30.8.	Führung und Gespräch mit Peter Herrmann und Peter Graf	12
VORTRAG	DO	13.9.	Martin Brady	13
FÜHRUNG	DO	20.9.	Führung und Gespräch mit Karl-Siegbert Rehberg	14
WIR MÜSSEN REDEN	MI	26.9.	„Besser-Wessi“ und „Jammer-Ossi“. Vorurteile, Desinteresse und Missverständnisse	15
KÜNSTLERGEPRÄCH	FR	5.10.	Im Gespräch mit Gabriele Stötzer und Christa Jeitner	18
VORTRAG	DO	11.10.	Anne-Kathrin Hinz	19
WIR MÜSSEN REDEN	DO	18.10.	„Rückblick“ und „Zukunftsblick“: Zugang und Umgang mit Kunst aus der DDR im musealen Kontext	20
VORTRAG	MI	24.10.	Beata Hock im Gespräch mit Anu Allas	22
VORTRAG	MI	7.11.	Vera Lauf	23
KÜNSTLERGEPRÄCH	DO	15.11.	Im Gespräch mit Hartwig Ebersbach	26
VORTRAG	DI	20.11.	Kornelia Röder	27
KURATORENFÜHRUNG	FR	23.11.	Der Künstler Strawalde und sein Einfluss auf die Kunst in Dresden.	28
KÜNSTLERGEPRÄCH	DO	29.11.	Im Gespräch mit Helmut Heinze	30
VORTRAG	DO	6.12.	Annette Gilbert	29
KÜNSTLERGEPRÄCH	DO	13.12.	Führung und Gespräch mit Angela Hampel und Steffen Fischer	30
KÜNSTLERGEPRÄCH	DI	18.12.	Gespräch mit Max Uhlig	30
WIR MÜSSEN REDEN	DO	3.1.	Kunsterziehung Ost versus Kunsterziehung West?	31
KÜNSTLERGEPRÄCH	DO	10.1.	„Über Angst und Bildung, Enttäuschung und Gerechtigkeit, Protest und Spaltung in Sachsen/Deutschland“	32

FÜHRUNGEN UND KURSANGEBOTE

Jeweils samstags, 11 Uhr
**Rundgänge in der
Ausstellung**
3 Euro zzgl. Eintritt

Buchbar vom
13.8.2018–4.1.2019
Dauer: 2 Stunden
Gebühr: 2 Euro/Schüler*in

Mittwoch, 10.10.2018 und
17.10.2018, jeweils 11 Uhr
**Kunstbetrachtung
für Senioren**
3 Euro zzgl. Eintritt

17.6./15.7./19.8./16.9./
21.10./18.11./16.12.2018
**Sonntags ab drei –
Eintritt frei!**

Offenes Atelier für Groß
und Klein im Albertinum.
Inspiriert vom Ausstel-
lungsbesuch entstehen
mit Farbe auf Leinwand
individuelle Kunstwerke.

Donnerstag,
3.1.2019, 10.30 Uhr
**Mutter, Vater, Kunst.
Und Kind!***

Führung für Eltern mit
Baby bis 12 Monate
Treff: In der Ausstellung
3 Euro zzgl. Eintritt

Das Kunstvermittlerteam
begleitet den Malprozess.
Kosten: 3 Euro/Leinwand

**Angebote für Menschen
mit Behinderung***

Führungen in leichter
Sprache, für Gehörlose
oder Sehbehinderte
werden auf Anfrage
angeboten.

**Kursangebot für
Schulklassen im Lernort
Albertinum (OS/GY)***

Wie und zu welchen Bild-
themen haben Maler und
Bildhauer in der DDR gear-
beitet? Der Kurs widmet
sich Gemälden und Skulp-
turen, die in den Jahren
1949 bis 1990 in der DDR
entstanden und in der
Reihe Focus Albertinum
zu sehen sind.

*Anmeldung unter
+49 (0)351 4914 2000
oder [besucherservice@
skd.museum](mailto:besucherservice@skd.museum)

EINFÜHRUNG

In der Reihe „Focus Albertinum“ gilt das aktuelle Schlaglicht dem eigenen Bestand der „Kunst in der DDR“: Ein Querschnitt durch die Sammlungen ostdeutscher Malerei und Skulptur gibt – nach Ankaufsjahren geordnet – nicht nur einen spannenden Einblick in die Bestände, sondern auch in die wechselvolle Ankaufspolitik von 1949–1990. Nie Gesehenes oder lang Vermisstes ist neu zu entdecken: Werke von Karl-Heinz Adler, Rudolf Bergander, Wieland Förster, Hubertus Giebe, Hermann Glöckner, Peter Graf, Werner Stötzer, Strawalde, Christine Schlegel, Petra Kasten, Harald Hakenbeck, Ernst Hassebrauk, Angela Hampel, Bernhard Heisig, Peter Herrmann, Hans Jüchser, Wolfgang Mattheuer, Theodor Rosenhauer, Werner Tübke, Willy Wolff, Walter Womacka und vielen anderen mehr vermitteln einen Eindruck von der Vielfalt der Kunst, die bis zur Wende entstand.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit gingen Werke in den Bestand der Dresdner Gemäldegalerie und der Skulpturensammlung ein, die allegorisierend die Folgen des Krieges thematisierten. Hierbei griffen die Künstler*innen auf der Suche nach einer zeitgemäßen Kunst auf Ausdrucksformen der klassischen Moderne zurück oder führten diese fort. Nach der Gründung der DDR wurden diese Stilmittel bald als „formalistisch“ abgelehnt, es folgte die Verpflichtung auf den „Sozialistischen Realismus“. Die Bilder und Skulpturen, die in den 1960er Jahren Einzug in die Sammlungen hielten, wurden zum Teil unter dem Zeichen des „Bitterfelder Weges“ geschaffen, der 1959 ausgerufen wurde, um Arbeiter an die

Kunst heranzuführen und die Trennung zwischen Kunst und Leben aufzuheben. Programmatische Bilder gelangten in das Albertinum als beschlossen worden war, in der Gemäldegalerie Neue Meister eine Abteilung „Sozialistische Gegenwartskunst“ einzurichten – die darin gezeigten Kunstwerke sollten die Idee des Sozialistischen Realismus veranschaulichen, die ideale Gesellschaft im marxistisch-leninistischen Sinne zu gestalten.

Ab den 1970er Jahren zeigte sich in den Erwerbungen eine zunehmend größere Bandbreite an Bildmotiven und Malstilen. Landschaften und Porträts bildeten einen Schwerpunkt und auch private Alltagsszenarien kamen hinzu. Für die Skulpturensammlung brachte die im Albertinum veranstaltete Ausstellung „Junge Bildhauerkunst der DDR“ 1979 viele Neuzugänge figürlicher Plastik und Skulptur. Die Ankäufe im Verlauf der 1980er Jahre verdeutlichen schließlich die Vielfalt von Stilen und Positionen einer jungen Künstlergeneration, die sich auf einer breiten Palette von Abstraktion bis zu einer farbintensiven, neo-expressionistischen Malerei bewegten.

Die gewählte Präsentationsform, welche die Werke chronologisch nach Ankaufsjahren ordnet, spiegelt nicht nur die wechselhafte Ankaufspolitik, sondern lädt auch dazu ein, die kanonbildende Macht des Museums generell kritisch zu hinterfragen – nicht nur zu DDR-Zeiten, sondern von den Anfängen des Museums bis heute. Kanon als Ergebnis immer auch subjektiver Kaufentscheidungen ist als zeitgebunden und damit temporär zu verstehen. So stehen am Ende der Präsentation einige Erwerbungsünsche, denn es gilt auch weiterhin, Lücken im Bestand „Kunst in der DDR“ zu schließen.

Der im letzten Herbst in Dresden erneut entflammte „Bilderstreit“ offenbarte einen großen Gesprächsbedarf zur Kunst aus der DDR, nicht nur hinsichtlich des musealen Umgangs mit ihr, sondern auch im Hinblick auf ihre wissenschaftliche Aufarbeitung und Einbettung in eine breite Kunstgeschichtsschreibung. Daneben verschafften sich in dieser von Karl-Siegbert Rehberg als „Stellvertreterdebatte“ bezeichneten und mit Vehemenz ausgetragenen Diskussion auch tiefer liegende Probleme des deutsch-deutschen Miteinanders eruptiv Ausdruck. Deshalb fand bereits im November 2017 unter dem Titel „Wir müssen reden. Bilderstreit mit Blickkontakt“ eine große Gesprächsrunde im Albertinum statt. Über 600 Gäste folgten der Einladung und diskutierten mit Vertreter*innen aus Kultur und Politik. Es gilt nun, die Debatte weiterhin als Chance zu nutzen und die beim Auftaktgespräch vom Publikum in die Runde gegebenen Themen aufzugreifen und ausführlicher zu besprechen.

Die Veranstaltungsreihe besteht aus drei verschiedenen Formaten. In einer **Vortragsreihe** werden internationale Wissenschaftler*innen Ergebnisse ihrer Forschung zu ostdeutscher Kunst vorstellen, denn in den letzten Jahren haben verschiedene, internationale Forschungsprojekte neue Aspekte und Methoden dazu entwickelt und beleuchtet. Dabei geht es auch um eine Einbindung der Kunst aus der DDR in einen größeren historischen und soziopolitischen Kontext. Künstler*innen werden in **Gesprächen und Führungen** nicht nur über ihre eigene künstlerische Position sprechen, sondern auch ihre Sicht auf die Sammlung darlegen. Die Gesprächsreihe **„Wir müssen reden“** möchte mit Gästen aus Wissenschaft und Kultur erneut in den direkten Austausch mit dem Publikum treten – vieles scheint noch unausgesprochen zwischen Ost und West.

Boris Buden und Thomas Oberender im Gespräch

eingeführt von Hilke Wagner, Direktorin Albertinum

LOVE WILL TEAR US APART

Anlass des Gesprächs ist Boris Budens Publikation „Zonen des Übergangs. Vom Ende des Postkommunismus“ und Thomas Oberenders Artikel „Die Mauer ist nicht gefallen“ (in: DIE ZEIT, 27.9.2017). Beide argumentieren hier gegen eine Entmündigung der Ostdeutschen, die in der Friedlichen Revolution bereits ihr Demokratieverständnis demonstriert haben.

Boris Buden ist Autor und Kulturkritiker mit Sitz in Berlin. Der Autor und Dramaturg Thomas Oberender ist Intendant der Berliner Festspiele.

Boris Groys

Professor für Philosophie, Medientheorie und
Kunstwissenschaft an der New York University

Medium versus Botschaft. Der Kalte Krieg in der Kunst

In seinem Buch „Gesamtkunstwerk Stalin. Die gespaltene Kultur in der Sowjetunion“ formuliert Boris Groys die These, dass der russische, sozialistische Realismus die Vollendung der Ideen der Avantgarde ist. Ausgehend von diesem Ansatz wird Boris Groys über das Verhältnis des westlichen Modernismus und seinen östlichen Varianten und über das Verhältnis zwischen abstrakter Kunst und Sozialismus sprechen.

Führung und Gespräch mit Christine Schlegel

Künstlerin, Dresden



Christine Schlegel,
Der Tod der Clowns, 1982,
Öl auf Leinwand, Albertinum, SKD;
Foto: Elke Estel, Hans-Peter Klut
© Christine Schlegel

Arnold Bartetzky

Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur
des östlichen Europa, Leipzig

Architektur, Städtebau und gesellschaftliche Utopien. Planen und Bauen für neue Lebensformen

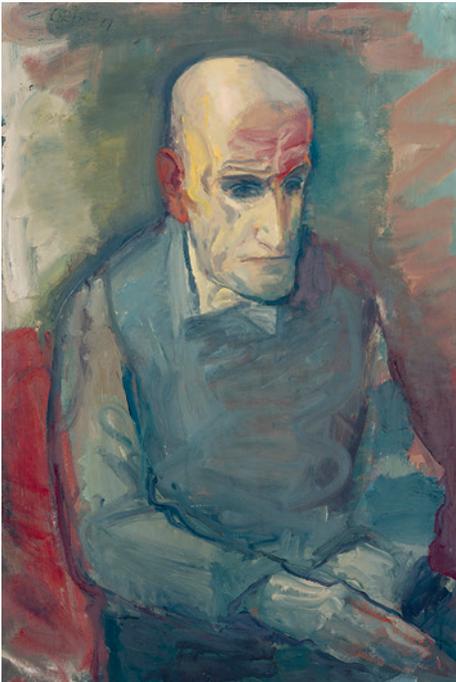
Architektur und Städtebau wurden immer wieder mit Ideen einer neuen, besseren Gesellschaft verknüpft. Die gebaute Umwelt sollte nicht nur auf die Bedürfnisse des Menschen reagieren, sondern ihn zugleich auch zu einem sozialeren Wesen erziehen und damit die Entwicklung neuer Lebensformen befördern. Der Vortrag geht solchen Ideen und ihren gebauten Ergebnissen nach – von den Visionen der sogenannten utopischen Sozialisten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts über Projekte zur Vergemeinschaftung von Wohnen und Lebensführung in der Moderne bis zu alternativen Wohnkonzepten der Gegenwart. Im Mittelpunkt stehen Konzepte für „kollektive Wohnkomplexe“ in der DDR und andere Projekte in sozialistischen Ländern nach 1945.



Wolfgang Matheuer,
Die Flucht des Sisyphos, 1972,
Öl auf Hartfaserplatte,
Albertinum, SKD;
Foto: Elke Estel, Hans-Peter Klut
© VG Bild-Kunst, Bonn 2018

Führung mit Hubertus Giebe

Künstler, Dresden



Hubertus Giebe, Alter Mann, 1979,
Öl auf Hartfaserplatte, Albertinum, SKD;
Foto: Hans-Peter Klut
© VG Bild-Kunst, Bonn 2018

Konform gegen Non-konform?

Im Gespräch mit Christoph Tannert

Künstlerhaus Bethanien, Berlin

Else Gabriel

Künstlerin, Berlin

Susanne Altmann

Kunsthistorikerin, Dresden

Hartwig Ebersbach

Künstler, Leipzig

Thomas Krüger

Bundeszentrale für politische Bildung, Berlin

Eckhart Gillen

Kunsthistoriker und Kurator, Berlin

Moderation:

Vladimir Balzer

Deutschlandfunk und MDR

Ist die kategorische Unterscheidung von „konform“ und „non-konform“ in Bezug auf die Kunst aus der DDR noch tragfähig, ja überhaupt möglich? Spiegelt sie in ihrer impliziten Wertung nicht einen Diskurs der Nachwendzeit, der heute überholt ist oder ist diese Unterscheidung nach wie vor legitim und notwendig?

**Führung und Gespräch mit
Peter Herrmann**

Künstler, Berlin

und Peter Graf

Künstler, Dresden



Peter Graf, Selbstbildnis mit Papagei, 1971,
Öl auf Hartfaserplatte, Albertinum, SKD;
Foto: Albertinum | Galerie Neue Meister,
Staatliche Kunstsammlungen Dresden
© VG Bild-Kunst, Bonn 2018

Martin Brady

King's College London

Radikale Filmexperimente in der DDR

Thomas Meinecke hat behauptet, dass die offizielle Kultur der DDR oft viel dissidenter als die Subkultur war. Für den Referenten Martin Brady ist das zweifellos nicht nur der Fall in der E-Musik (Paul Dessau, Friedrich Goldmann, Reiner Bredemeyer, Georg Katzer), sondern auch im Bereich des Films. Im Studio für Dokumentarfilme, aber auch außerhalb der DEFA, wurden spannende, experimentelle Kurzfilme gedreht, die besser bekannt sein müssten. In diesem mit vielen Filmbeispielen angeereicherten Vortrag werden radikale Filmexperimente u.a. von Jürgen Böttcher (Verwandlungen, 1981) und Studio H&S, das sozialistische Propaganda mit experimenteller Form vereinigt hat (400 cm³ mit Musik von Paul Dessau, 1966; den Antivietnamkriegsfilm 100, 1971), erläutert und interpretiert.

Führung und Gespräch mit Karl-Siegbert Rehberg

Forschungsprofessur für Soziologische Theorie, Theoriegeschichte
und Kulturosoziologie, Technische Universität Dresden



Hermann Glöckner, Zwei sich durchdringende
Rechtecke (Große Fassung), vor 1987,
Messing poliert, Albertinum, SKD;
Foto: Reinhardt Seurig, Hans-Jürgen Gebzel
©VG Bild-Kunst, Bonn 2018

„Besser-Wessi“ und „Jammer-Ossi“. Vorurteile, Desinteresse und Missverständnisse

Im Gespräch mit Karl-Siegbert Rehberg

Technische Universität Dresden

Hans-Peter Lühr

Publizist, Dresden

Stefan Locke

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Hans Vorländer

Direktor Zentrum für Verfassungs- und Demokratieforschung,
Technische Universität Dresden

Ulrike Lorenz

Direktorin Kunsthalle Mannheim

Moderation:

Thomas Bille

MDR

Die Klischees über den jeweils anderen Teil Deutschlands sind auch fast 30 Jahre nach der Wende fest in den Köpfen verankert. Woher stammen diese Vorurteile, warum können sie sich so hartnäckig halten und welche Möglichkeiten bieten sich, diese Mauern in den Köpfen einzureißen?



Werner Tübke,
Sizilianischer Großgrundbesitzer mit Marionetten, 1972,
Öl auf Holz, Albertinum, SKD;
Foto: Elke Estel, Hans-Peter Klut
© VG Bild-Kunst, Bonn 2018

**Im Gespräch mit
Gabriele Stötzer**
Künstlerin, Erfurt
und Christa Jeitner
Künstlerin, Ahrensfelde

Explizit regimekritische Künstler*innen fanden zu DDR-Zeiten keinen Eingang in unsere Sammlung. Noch heute weist unser Bestand daher gerade in diesem Bereich enorme Lücken auf, die es zu schließen gilt. Gleiches gilt für Positionen, die in den 1980er Jahren auch in Ostdeutschland beliebten Medien Experimentarfilm und Performance arbeiteten – sowie insgesamt für Künstler*innen, die den Rahmen konventioneller Medien sprengten. Stellvertretend für diese Positionen sprechen Christa Jeitner und Gabriele Stötzer über ihre Arbeiten und Erfahrungen. Das Gespräch führt die Kunsthistorikerin Susanne Altmann, die für das Albertinum die Ausstellung „Medea muckt auf. Radikale Künstlerinnen hinter dem Eisernen Vorhang“ kuratiert, die am 7. Dezember 2018 im Lipsiusbau eröffnet wird.

Anne-Kathrin Hinz
Friedrich-Schiller-Universität Jena

**Abstrakte Geschichte –
Dieter Tucholkes „Glücklicher Hiob“
und „Die Nacht hat 12 Stunden
1933–1945“**

„Und es könnte sein, daß meine Erlebnisse [...] mich bestimmt haben, ‚Geschichte‘ nicht auszuweichen.“ Diese Worte des Grafikers und Malers Dieter Tucholke (1934–2001) verdeutlichen zwei grundlegende Fragen zur Rolle der Zeitgeschichte in der Malerei des 20. Jahrhunderts: Eine betrifft Aktualität und Möglichkeiten eines Historienbildes in der Bildsprache der Moderne, die andere ganz allgemein Repräsentation und Reflexion historischer Ereignisse, deren Erfahrung in hohem Maße unanschaulich geworden ist. Tucholkes Werkreihen „Glücklicher Hiob“ und „Die Nacht hat 12 Stunden 1933–1945“ sollen den Ausgangspunkt eines Vortrages bilden, der sich eben diesen Fragen widmet.

„Rückblick“ und „Zukunftsblick“: Zugang und Umgang mit Kunst aus der DDR im musealen Kontext

Im Gespräch mit Bernd Heise

Direktor Leonhardi-Museum, Dresden

Ulrike Kremeier

Direktorin Brandenburgisches Landesmuseum
für Moderne Kunst, Cottbus

Hilke Wagner

Direktorin Albertinum, Dresden

Jörg-Uwe Neumann

Direktor Kunsthalle Rostock

Hans-Ulrich Lehmann

ehemaliger Oberkonservator am Kupferstich-Kabinett, Dresden

Moderation:

Andreas Höll

MDR

In der im letzten Herbst aufgebrochenen Polemik wurde vor allem der museale Umgang mit der Kunst aus der DDR stark kritisiert. Viele Stimmen nach mehr Kunst aus der DDR ließen sich vernehmen. Direktor*innen verschiedener Kunstmuseen sind eingeladen, im Gespräch ihre Position zur Diskussion zu stellen.



Wieland Förster,
Porträt Franz Fühmann, 1969,
Bronze, Albertinum, SKD;
Foto: Elke Estel, Hans-Peter Klut
©VG Bild-Kunst, Bonn 2018

Beata Hock

Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur
des östlichen Europa, Leipzig

im Gespräch mit Anu Allas

Kumu Kunstmuseum, Tallinn

Die kritischen Potenziale der Performancekunst im Ostblock

Performancekunst im staatssozialistischen Osteuropa, wo sie eng mit der sogenannten inoffiziellen Kunstszene verbunden war, wird oft als Sammelbecken subversiver Gesten gegen ein gesellschaftlich, kulturell und politisch repressives Umfeld verhandelt. Das Gespräch zielt erstens darauf, dieses Narrativ von Performance als Widerstandspraxis – sowie die festen Oppositionen des Offiziellen und Inoffiziellen, des Öffentlichen und Privaten in dieser Gesellschaft – kritisch zu hinterfragen. Zweitens werden im Rahmen der Präsentation einige neuere Ausstellungsprojekte analysiert, die es ermöglichen, die Position der Performancekunst im staatssozialistischen Umfeld neu zu denken und deren Betrachtung mit bis jetzt vernachlässigten Aspekten zu ergänzen.

Vera Lauf

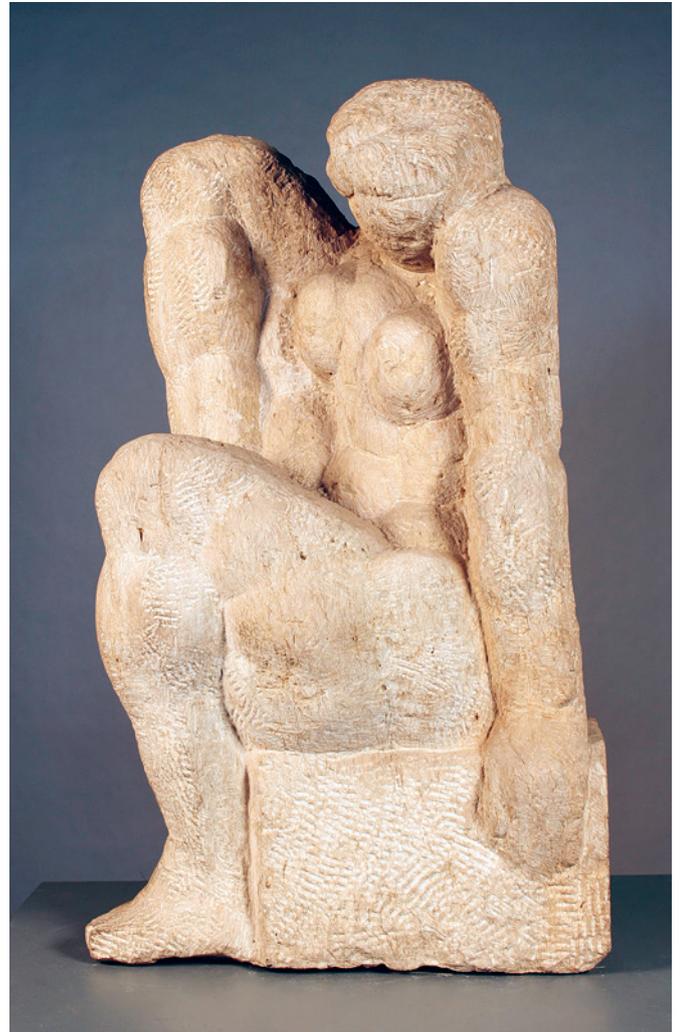
Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig

Die Gegenwart der Sammlung

Museen schreiben Geschichte. Im Auf- und Ausbau ihrer Sammlungen spiegeln sich kultur- und gesellschaftspolitische Bestrebungen wider. Die Gründung der Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig ist im Kontext der Wiedervereinigung Deutschlands zu betrachten. Die Sammelpraxis war von Beginn an geleitet von einer Bezugnahme auf zeithistorische Ereignisse und dem Anliegen, lokale und globale Entwicklungen in eine Beziehung zueinander zu setzen. Daran schloss sich zunächst das ‚Motiv des Vermittelns‘ zwischen westdeutscher Nachkriegskunst, Kunst aus der DDR der 1970er und -80er Jahre und internationaler Gegenwartskunst an. Der Vortrag betrachtet die Narrative sowie die strategische Bedeutung einer musealen Sammlung im Zuge einer Neuausrichtung der sozio-kulturellen Identität in Ostdeutschland. Diskutiert werden Möglichkeiten des Umgangs mit Sammlungsebenen gerade für eine Betrachtung der gegenwärtigen kultur- und gesellschaftspolitischen Diskussionen.



Frank Voigt, Harlekin, 1986,
Kasein, Acryl auf Hartfaserplatte,
Albertinum, SKD;
Foto: Elke Estel
© VG Bild-Kunst, Bonn 2018



Werner Stötzer, Sitzende, 1973/74,
Sandstein, Acryl auf Hartfaserplatte,
Albertinum, SKD;
Foto: Reinhard Seurig, Hans-Jürgen Genzel
©VG Bild-Kunst, Bonn 2018

Im Gespräch mit Hartwig Ebersbach

Künstler, Leipzig



Hartwig Ebersbach, Menu 3. Tafel 16, 1987,
Öl auf Hartfaserplatte, Albertinum, SKD;
Foto: Albertinum | Galerie Neue Meister,
Staatliche Kunstsammlungen Dresden
© VG Bild-Kunst, Bonn 2018

Kornelia Röder

Mail Art Archiv, Staatliches Museum Schwerin

Über das Netzwerk der Mail Art in die Welt

Ruth Wolf-Rehfeldts einzigartige Typewritings ließen die Künstlerin über das Netzwerk der Mail Art in der ganzen Welt bekannt werden. Ihre mit Buchstaben gestalteten Postkarten stellten innerhalb des international agierenden postalischen Netzwerks eine unverwechselbare Position dar. Aus der Fläche heraus verwandeln sie sich optisch zu 3D-Objekten mit hohem ästhetischem Reiz. Große Kunst im kleinen Format. Ihre Arbeiten blieben in der DDR so gut wie unbekannt. Im Kontext der internationalen visuellen und konkreten Poesie mit Vertretern wie Gerhard Rühm, Geoffrey Cook oder Paul de Vree stellen sie hingegen eine äußerst souveräne und eigenständige Position dar. Seit 1996 existiert in Schwerin, in den Staatlichen Schlössern, Gärten und Kunstsammlungen Mecklenburg-Vorpommern, ein Mail Art Archiv, das sich der Erforschung, Aufarbeitung, Publikation und Präsentation internationaler Aktivitäten im Netzwerk der Mail Art widmet. Den Schwerpunkt bilden die von Osteuropa initiierten Projekte, da das Mail Art Netzwerk bis zum Fall der Mauer eine besondere Funktion einnahm, wie sich auch am einzigartigen Werk von Ruth Wolf-Rehfeldt zeigt.

Im Rahmen der Ausstellung „Ruth Wolf-Rehfeldt und David Horvitz – Für Ruth, Der Himmel in Los Angeles“

23.11.

16.30 Uhr – Treffpunkt:
Albertinum, Lichthof

Der Künstler Strawalde und sein Einfluss auf die Kunst in Dresden.

Eine Veranstaltung in Kooperation
mit der Städtischen Galerie Dresden

mit Astrid Nielsen

Konservatorin im Albertinum und Kuratorin der Ausstellung
„Focus Albertinum: Ostdeutsche Malerei und Skulptur 1949 bis 1990“

und Carolin Quermann

Kustodin der Städtischen Galerie Dresden und
Kuratorin der Ausstellung „Strawalde/Jürgen Böttcher“

mit Besuch der Ausstellung „Focus Albertinum“
und Fortsetzung des Gesprächs in der
Städtischen Galerie Dresden in der Ausstellung
„Strawalde/Jürgen Böttcher“
Eintritt und Führung frei

6.12.

18.30 Uhr
Hermann-Glückner-Raum

Annette Gilbert

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Ruth Wolf-Rehfeldt: Die Künstlerin als Schrift-Stellerin

Ruth Wolf-Rehfeldts ‚Typewritings‘ entstanden zu einem Zeitpunkt, als die Typewriter Art und die konkrete Poesie im Westen ihren Zenit längst überschritten hatten, während die Schreibmaschine im Osten hoch im Kurs stand, allerdings vor allem als Vervielfältigungsmedium inoffizieller Literatur, kaum jedoch als bewusst gewähltes Produktionsmittel und ureigene Ausdrucksform. Der Vortrag wird an verschiedenen Werkgruppen der Künstlerin zeigen, wie Ruth Wolf-Rehfeldt die Schreibmaschine vom Schreib- zum Zeicheninstrument umfunktionierte und dabei Werke schuf, die in der Kunst- und Literaturgeschichte ebenso eigenständig und einzigartig wie anschlussfähig und offen sind. Dies wird beispielhaft mit einem Seitenblick auf das Frühwerk des Zeitgenossen Carlfriedrich Claus sowie auf Arbeiten von David Horvitz ausgeführt, der sich wie so viele Künstler*innen und Dichter*innen der Gegenwart von Ruth Wolf-Rehfeldts Œuvre hochgradig fasziniert zeigt.

Im Rahmen der Ausstellung „Ruth Wolf-Rehfeldt und David Horvitz – Für Ruth, Der Himmel in Los Angeles“

29.11.

18.30 Uhr
Lichthof

Im Gespräch mit Helmut Heinze

Künstler, Dresden

13.12.

16.30 Uhr – in der
Sammlungspräsentation

Führung und Gespräch mit Angela Hampel

Künstlerin, Dresden

und Steffen Fischer

Künstler, Dresden

18.12.

16.30 Uhr – in der
Sammlungspräsentation

Gespräch mit Max Uhlig

Künstler, Dresden

mit einer Einführung in die Malweise von Max Uhlig durch Anja Wolf

Restauratorin, Stiftung Preußische Schlösser
und Gärten Berlin-Brandenburg

3.1.

18.30 Uhr
Lichthof

Kunsterziehung Ost versus Kunsterziehung West?

Im Gespräch mit Bernd Lindner

ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter
am Zeitgeschichtlichen Forum, Leipzig

Anselm Franke

Haus der Kulturen der Welt, Berlin (angefragt)

Eugen Blume

ehemaliger Direktor Hamburger Bahnhof, Berlin

Moderation:

Cornelius Pollmer

Süddeutsche Zeitung

Die im letzten Herbst aufgebrochene Polemik ließ gewisse Prägungen bei der Diskussion über Kunst erkennen. Viele gaben ihre Vorliebe für gegenständliche Malerei und Ikonen aus Lehrbüchern kund. Wie entstehen bestimmte Prägungen im Kunstverständnis durch politische Lenkung und Indoktrinierung im Kalten Krieg in Ost und West?

„Über Angst und Bildung, Enttäuschung und Gerechtigkeit, Protest und Spaltung in Sachsen / Deutschland“

Symposium zu Mario Pfeifers Videoarbeit in Anwesenheit des Künstlers und seiner Protagonist*innen

Der in Dresden geborene Künstler Mario Pfeifer erarbeitete im Dialog mit Protagonist*innen verschiedener Metiers und unterschiedlicher politischer Ansichten das Projekt „Über Angst und Bildung, Enttäuschung und Gerechtigkeit, Protest und Spaltung in Sachsen / Deutschland“. Über mehrere Monate im Sommer 2016 eröffnete der Künstler einen intensiven Dialog über wichtige politische Problemstellungen unserer Zeit. Aus Einzelgesprächen ist eine 9-stündige Videoarbeit entstanden, die sich in verschiedene Teile auffächert und durch Fragen gegliedert wird. Ziel war es, nicht nur die vor allem in Dresden sehr emotional geführte Debatte über gesellschaftliche Konfliktpunkte nachzuzeichnen, sondern auch eine Form der gleichberechtigten Meinungsäußerung zu suchen, die es den verschiedenen Protagonist*innen ermöglicht, sachlich ihre Erfahrungen, Ängste und Zukunftshoffnungen zu formulieren. Diese Videoarbeit wurde 2017 für das Albertinum von der Hermann-Ilgen-Stiftung angekauft und wird im Lichthof präsentiert. Der von Mario Pfeifer initiierte Dialog soll nun auch öffentlich fortgeführt werden. Ab 17 Uhr wird zudem eine auf 75 Minuten gekürzte Fassung der Arbeit im Lichthof des Albertinum zu sehen sein.